



Kleine Auszeit *Roman* 

Denise Hunter
Liebe, Lügen,
Schneegestöber

francke

Denise Hunter

Liebe, Lügen, Schneegestöber



Über das Buch:

Seit Seth Murphy dafür gesorgt hat, dass sich Laylas Verlobter in ihre Cousine verliebt, ist sie nicht besonders gut auf ihn zu sprechen. Umso schockierter ist sie, als Seth bei deren Hochzeit öffentlich verkündet, dass Layla und er ebenfalls heiraten werden – an Weihnachten!

Bevor es zu einer Richtigstellung kommen kann, zeigt wegen der „guten Partie“ plötzlich ein wichtiger Geschäftsmann Interesse an Laylas Arbeit. Wenn sie es schafft, Seths Haus für das alljährliche Stille-Nacht-Event zu weihnachtlichem Glanz zu verhelfen, will er ihr einen Vertrag als Innenausstatterin anbieten. Ein guter Grund, den Schwindel noch eine Weile aufrechtzuerhalten ...

Über die Autorin:

Denise Hunter hat bereits über 20 Romane geschrieben, die in den USA mit etlichen Preisen ausgezeichnet wurden. Neben dem Schreiben genießt sie es, mit ihrer Familie zu reisen und Schlagzeug zu spielen. Zusammen mit ihrem Mann und ihren drei Söhnen lebt sie in Indiana.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96362-911-2
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2013 by Denise Hunter
Originally published in English under the title:
A December Bride
Published by arrangement with The Zondervan Corporation L.L.C.
a subsidiary of HarperCollins Christian Publishing, Inc.
German edition © 2020 by Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH
35037 Marburg an der Lahn
Deutsch von Susanna Süslack
Umschlagbild: © iStockphoto.com / AleksandraNakic & Meilun
Umschlaggestaltung: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH
Satz und Datenkonvertierung E-Book:
Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH

www.francke-buch.de

Kapitel 1

Layla O'Reilly drückte sich in eine Ecke der geschäftigen Küche von *Cappys Pizzeria* und presste den Telefonhörer fest ans Ohr. »Nein, nein, nein! Du kannst mir jetzt nicht einfach absagen! Die Hochzeit beginnt in fünf Stunden. *Fünf Stunden*, Cooper.« Auf ihrer Stirn bildete sich ein Schweißfilm, während sie das Telefonkabel um ihre Hand wickelte.

»Layla, ich ...«

»Sag jetzt nicht, du musst arbeiten! Ich habe dich vor über einem Monat gebeten, mit mir dorthin zu gehen. Du hast gesagt, du hättest den Abend frei.«

»Lass mich doch mal ausreden! Ich habe Streptokokken und bin hochgradig ansteckend. Ich muss das Antibiotikum für mindestens vierundzwanzig Stunden nehmen, bevor ...«

»Das Risiko gehe ich ein.« Von ihr aus könnte er auch Malaria haben. Sie würde zu dieser Hochzeit gehen und sie würde in Begleitung erscheinen! Nichts könnte ein deutlicheres »*Ich bin drüber weg*« signalisieren als ein attraktiver Mann an ihrer Seite.

»Ich fühle mich hundeelend, habe neununddreißig Grad Fieber und mein Hals fühlt sich an, als hätte ich Stacheldraht verschluckt.«

Layla atmete tief ein und die vertrauten Aromen von Knoblauch und Oregano kitzelten ihre Nase. Das durfte doch alles nicht wahr sein! »Jetzt, wo du es sagst — du klingst tatsächlich nicht gut.«

»Es tut mir leid«, entschuldigte sich Cooper. »Ich weiß, heute Abend ist eine große Sache für dich.«

Sie schloss ihre Augen. »Es ist ja nicht deine Schuld. Weder die Streptokokken noch die Hochzeit.« Sie massierte sich die Schläfe. »Ich bringe dir morgen eine Hühnersuppe vorbei.«

»Darum kümmert sich schon meine Schwester, mach dir keinen Kopf. Was wirst du jetzt tun?«

»Ich habe keine Ahnung.«

»Geh einfach nicht hin. Du musst dir das nicht antun.«

»Meine ganze Familie wird dort sein.«

»Hier geht es aber nicht um deine Familie und das weißt du ganz genau«, antwortete er. »Hier geht es darum, dass du etwas beweisen willst.«

Das Kabel drückte in die Innenfläche ihrer Hand, als sie sie zur Faust ballte. »Halt die Klappe, Cooper.« Was wusste er schon? Er war ja nicht betrogen worden.

»Aber es stimmt doch.«

Olivia lief mit einem Tablett vorbei und deutete mit einer Kopfbewegung zu Cappy, dessen Glatze unter der Küchenbeleuchtung glänzte. Als Layla zu ihm sah, bedachte er sie seinerseits mit einem eindeutigen Blick.

»Ich muss auflegen, wir sind mitten im Mittagsansturm und Cappy rastet aus, wenn ich die Leitung noch länger belege.«

Cooper verabschiedete sich und sie beendeten das Telefonat.

Ohne wirklich wahrzunehmen, was sie tat, nahm Layla zwei Bestellungen auf, während sie in Gedanken ihre Möglichkeiten durchging. Sie musste jemand anderen finden, der sie begleiten konnte, und zwar schnell.

In ihrer Pause machte sie einige Handyanrufe. Ohne Erfolg.

Denk nach, Layla!

Bevor sie aus dem Pausenraum trat, löste sie das Gummi aus ihren langen braunen Haaren, um sie dann wieder zu einem ordentlichen Pferdeschwanz zusammenzubinden. Sie hatte noch zweieinhalb Stunden zu arbeiten, eine Stunde, um sich umzuziehen und fertig zu machen, und eine halbe Stunde für die Fahrt nach Louisville. Verzweifelt blickte sie sich im *Cappys* um. Ihr neuer Kollege David vielleicht? Er sah nicht schlecht aus und lächelte sie immerzu an. Sie war bisher nicht darauf eingegangen, um ihm keine Hoffnungen zu machen. David war vier Jahre jünger als sie, aber das würde ja niemand wissen. Außerdem erforderten außergewöhnliche Umstände bekanntlich außergewöhnliche Maßnahmen.

Einen Wortwechsel später war sie noch verzweifelter als zuvor. David war bis Ladenschluss eingeplant und nun hatte sie ihm mit ihrer Einladung auch noch Hoffnungen gemacht.

»Geht's dir gut?«, fragte Olivia sie.

»Ja, alles gut.«

»Na dann, die Bestellung für Tisch vier ist fertig und an Tisch fünf hat gerade eine Familie Platz genommen.«

»Danke.« Layla griff sich die Pizza unter der Wärmelampe – eine mit allem Möglichen belegte Wunschkreation – und machte sich auf den Weg zu Tisch vier. Ihr Gehirn arbeitete auf Hochtouren.

Sie stand bereits neben dem Tisch, als sie ihn erkannte: Seth Murphy. Er sah sie im selben Moment und steckte das iPhone in die Tasche, ohne seine blauen Augen von ihr abzuwenden.

»Layla«, begrüßte er sie.

Sie streckte ihr Kinn vor und setzte die Pizza etwas unsanfter vor ihm ab als nötig. »Murphy.«

Was machte er hier? Und musste er sich ausgerechnet einen ihrer Tische aussuchen? Auch wenn er natürlich nicht hatte wissen können, für welche sie zuständig war.

»Solltest du nicht bei einer Hochzeit sein?« Sie kniff die Lippen zusammen, bevor ihr noch etwas anderes herausrutschen konnte.

Er schaute auf seine Uhr, ein trendiges Modell mit großem Ziffernblatt. »Erst in vier Stunden.« Er sah aus, als wollte er noch etwas sagen, ließ es aber klugerweise bleiben.

Bevor er auf die Idee kommen konnte, ihre Frage an sie zurückzugeben, wirbelte sie schnell zu Tisch fünf herum. Sie konnte Murphys Blick in ihrem Rücken spüren, während sie die Bestellung aufnahm. Ihr Nacken kribbelte.

Sie hatten nicht wirklich denselben Freundeskreis, daher liefen sie sich nicht häufig über den Weg. Aber jedes Mal, wenn es doch passierte, war es äußerst unangenehm. Niemand wusste besser als Murphy, wie tief Jack sie verletzt hatte. Und niemand, abgesehen von Jack und Jessica, trug mehr Schuld daran als er.

Sie holte die Getränke für Tisch fünf, dann wollte das Pärchen, das sich auf eine Seite einer Zweiernische gequetscht hatte, zahlen. Kurz erwog sie, Murphys leeres Glas zu ignorieren, aber ihr Gewissen hielt sie davon ab.

Schon war sie wieder bei ihm und stellte ihm ein frisches Mountain Dew hin. Die Rechnung hatte sie schon in der Hand. Einem normalen Gast würde sie die natürlich niemals unaufgefordert geben, aber Murphy war kein normaler Gast. Sie wollte ihn keine Sekunde länger hier haben als unbedingt notwendig.

»Kann ich dir sonst noch etwas bringen?«

Er lehnte sich gegen das rote Polster der Sitzbank. Das Licht der Hängeleuchte über dem Tisch schmeichelte seinen Zügen. Er hatte Layla immer schon an Ryan Gosling

erinnert; allerdings wäre die Ähnlichkeit ohne seine unvermeidliche *Murphy's Hardware*-Cap noch frappierender gewesen.

Murphy setzte zu einer Antwort an, zögerte dann aber.

Sie war es so leid, wie ein rohes Ei behandelt zu werden. Von ihm. Von allen.

Sie richtete sich zu ihrer vollen Größe auf und warf ihren Pferdeschwanz nach hinten. »Na los.«

Er blinzelte. »Was denn?«

»Frag schon.«

Er blickte auf seine Pizza.

Musste der leichte Bartschatten ihm so gut stehen?

»Layla ...«

»Ja, ich gehe auf die Hochzeit. Ja, ich bin über ihn hinweg. Und ja, ich freue mich für meine Cousine. Sonst noch was?«

Er beendete die Betrachtung seiner Pizza und wandte sich wieder ihr zu. Es verlangte Layla alles ab, seinem Blick standzuhalten. Murphy sah sie auf eine Weise an, die ihr das Gefühl gab, er könne direkt in ihr tiefstes Inneres sehen. Das war schon so gewesen, als sie in jenem Sommer gemeinsam die Kulissen für die Laientheatergruppe gemalt hatten. Damals hatte sie diesen Blick genossen. Doch die Dinge hatten sich geändert.

»Schön zu hören«, entgegnete er. »Du hast es verdient, dass ...« Er hatte sichtlich Mühe, den Satz zu vollenden.

Seine Meinung zu diesem Thema war sowieso nicht von Belang. Layla knallte die Rechnung auf den Tisch, die beschriftete Seite nach unten. »Hab noch einen schönen Nachmittag, Murphy.«

Ihr Herz raste, als sie sich auf dem Absatz umdrehte und davoneilte. Auf dem Weg in die Küche zitterten ihr die Knie. Wenn die Begegnung mit Murphy sie schon so aus der

Fassung brachte, wie sollte es dann erst heute Abend werden, wenn sie dabei zusah, wie Jack und Jessica sich das Jawort gaben, sich küssten und miteinander tanzten?

Doch Layla konnte sich jetzt keine Gedanken darüber machen. Sie brauchte eine Begleitung und die Zeit lief ihr davon. Ihre Kontaktliste war bereits erschöpft. Von den infrage kommenden Männern konnte so spontan keiner einspringen. Noch einmal scannte sie auf der Suche nach einem potenziellen Retter den Raum, während sie eine Bestellung an den Tischen vorbeitrug. Eine Gruppe von Typen, die ihr völlig unbekannt waren, hatte sich hinten im Nebenraum um den Billardtisch versammelt; Paare und Familien füllten das Restaurant. Hinzu kamen nur noch David, Cappy und ein Mann, der ihr Großvater hätte sein können.

Komm schon, Gott, ich könnte hier mal deine Hilfe brauchen!

Während sie eine Peperoni-Pizza für zwei servierte, fiel ihr Blick auf Murphy.

Nein. Auf gar keinen Fall. Das war aus unzähligen Gründen ausgeschlossen.

Layla lächelte das Pärchen, das sie gerade bediente, mechanisch an und machte sich daran, an ihren Tischen zu kontrollieren, ob jemand nichts mehr zu trinken hatte. Möglicherweise war er Single. Und zugegeben, er war attraktiv. Aber er war auch Jacks Kumpel. Es überraschte sie, dass er nicht längst vor Ort war, in der Rolle des Trauzeugen oder mit einer anderen wichtigen Aufgabe betraut. Aber vermutlich hatte Jessica darauf bestanden, dass Jack dafür ihre Brüder wählte.

Sie blickte durch die Fensterfront hinaus auf die verschneite Landschaft. Dicke Flocken segelten auf den schneebedeckten Boden. Es war wunderschön. Der

perfekte Tag für eine Winterhochzeit. Wären die Dinge anders gelaufen, hätte es *ihr* Tag sein können.

Ein lautes Schlürfgeräusch lenkte ihre Aufmerksamkeit zurück auf Murphy, der gerade sein leeres Glas mit dem Strohalm abstellte und sich ein Stück Pizza in den Mund schob.

Also gut. Noch eine Runde.

Sie fragte ihn knapp, was er wollte, und stellte das neue Getränk kurz darauf wortlos vor ihm ab, um sich sofort wieder abzuwenden.

»Layla ...« Er berührte sie am Arm. »Warte.«

Aus irgendeinem Grund versetzte ihr die Berührung einen kleinen elektrischen Schlag. Seine Finger ruhten sanft auf ihrem Arm. Layla wandte sich ihm zu und hob fragend ihre Augenbrauen.

»Soll ich ... dich mitnehmen? Zur Hochzeit? Die Straßen werden langsam gefährlich glatt.«

Layla starrte in seine blauen Augen. Seth Murphy hatte diese Art an sich, sie völlig aus dem Konzept zu bringen. Immer schon gehabt. Schon damals, als sie noch Freunde waren, vor ihrer Beziehung mit Jack.

»Ich meine – vermutlich hast du eh eine Begleitung ...«

»Hatte ich. Bis vor zwei Stunden. Cooper hat sich mit Streptokokken angesteckt.«

Er rieb sich das Kinn. »Ich werde alleine hingehen, also ...«

»Oh.«

War er doch die Antwort auf ihr Problem? War *das* Gottes Rettungsplan, so abwegig es auch erschien?

Und die wichtigste Frage: War sie tatsächlich so verzweifelt?

Leider kannte sie die Antwort darauf nur allzu genau.

»Also?«, hakte Murphy nach.

Sie verlagerte ihr Gewicht von einem Fuß auf den anderen. »Ja, danke. Eine Mitfahrgelegenheit wäre super.« Kurz wirkte es fast, als würde er sich darüber freuen.

»Dann hole ich dich um halb sechs ab?«

»Klingt gut.« Layla ging, bevor sie einen Rückzieher machen konnte. Da musste sie jetzt durch, schließlich hatte sie nicht wirklich eine Wahl.

Auf der Hochzeit ihres Ex-Verlobten mit Murphy aufzutauchen, war immer noch tausendmal besser, als alleine zu erscheinen. Oder?